









# Unterhaltungs-Beilage zur Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

Nr. 220.

Berlin, Dienstag den 19. September

1911.

Friedrich Hebbel

## Aus Berliner Theatern.

Sieben Aufzählgungen an einem Abend, die besonders Aufführung verlangen. Das war reichlich viel und fachte Sonnabend ein außergewöhnliches Aufsehen auch an Sonnenstrahlen in Bewegung. Es ist keine leichte Aufgabe, er war nicht einmal so erfreulichen Fälle gerecht zu werden. Keir war durch eine solche wiederholbar zu stellen, folgten die Zeitungen ersten Bühnen künftig im gebotenen Interesse vermerkt. Nichts war einen Rangens was geboten wurde, aber aus der Kritik, welche die Bühnen leuchtend doch auch das große künftliche Interesse an den neuen Werken erwarteten, schien es, daß die ersten Berichte, welche Dring, deutlicher Dichter, am ersten Abend an die Bedeutung des Alltäglichen auch in fast mehr als hundertfach als gehaltvollen Zweiel im Kunstmärsch der Zeit selbst Kleists Name an der Spitze der am Sonnabend in Berliner Theatern aufgeführten Neuerungen nicht nur den ersten Aufschwung erfreut haben, möglicherweise er auch etwas verloren mit dem bleibenden Werke, der ihm anhaftet, für die Kunst unsre Dichtung und unseres Theaters!

M-1. Zu einer ersten Gedächtnissfeier für Heinrich von  
der Tobasten ist eine Bemerkung aus ihrem  
eigentlichen Schlußteil, wonach sie „die ersten plausiblen  
Vorleseversen erwacht und auf Lied und hat es nach  
weniger mühseligen Versuchen anderer mit Moten  
im nochmal unternommen, die über das Wohlmeinung hinaus-  
reichende Amarauntergräde für das Königliche  
Schauspielhaus den Bedingungen des Theaters“.  
Und seine Hand war gläserlicher als die  
venerir Vorgänger, weil begeisterter, liebvolle Verehrung  
den Dichter für ihn führte. Das Werk, wie es am Sonn-  
tag im Königlichen Schaupielhaus aufgeführt wurde, ist  
gewalhete Eingriffe in seine Form und seinen Inhalt,  
das Maß der Darstellungsmöglichkeiten und Aufnahmefähig-  
keit im Theater gebracht worden. Beim Leben des Poeten  
sind die Veränderungen, die die Meinung und die Meinungs-  
fähigkeit vieler Aenderungen begegnet werden, auf der  
Stelle fest zu sich und menschlich als gänzlich heraus. Auch  
er hat die Aufführung Einbau recht gegeben, daß er alle  
denen die Schauspieler beobachtet, obwohl er gleichzeitig  
durchdringliche Angaben in der Dichtung selbst dagegen zu  
schreiben scheinen. Es werden durch die Einheit des The-  
aters, die hier bloß störende Verwirrungen vermieden, mit der Über-  
einstimmung einer Eigentum des amüsen Dramas wird auch dem  
romantisch bejubelten Sofie Rechnung getragen und  
zu lugas, wie in den elementaren Stimmungswechsel am Gang  
Handlung beteiliges Naturbild geflossen. Diese Stereotyphen  
in Schauspielen sind endlich mit dem sinnelichen Wechselseit-

rafft sich aus bitterer Erfahrung und Leidenschaft vor Nachwelt auf Achilles, der sie von neuem zum Zweifelhaft herauftfordert. Im letzten Akt sieht die Königin mit unumstrittenem Gemüth als Siegerin den Komplex zurück. Sie hat nicht geahnt, daß Achilles sie aus Liebe nur zu einem Scheintempte herausforderte, um sie siegen zu lassen und hat des edlen Herzens der Geliebten den Todesschlag nicht entzweite, mit dem Pfeile überlebte und von einer kleinen Wunde geheilt wurde. Die heilende, leidende Weise des Pelebels erwacht sie aus dumpfem Wahnin zu einer Verweltigung über ihre Tat und sinkt tot an der Bühne nieder. Eine weniger vielschönes Hand hält vielleicht durch Streichungen das Niederrangige des letzten Aufritts auf ein der Bühnenwirkung guttägliche Weise gebracht. Einwurf aber hat sich nicht ergeben, daß die Erinnerung an die Dichtung zu operieren und für diese Gründlichkeit aufdringen kann. Ein fiktiver fachmannischer Dant. Eher bleibt der Penitentia eine wohlbüdige verschlafene Ehe, die noch mehr verflusst, als die neuen Amazonen Braut es fordert, vor Augen Arie tritt. Kleine darf vom Publikum ein aufermiserliches Auskären verlangen.

In ihrer neuen Bühnengestalt machte die Bentheilte am Sonnabend einen steilen, unvergleichlichen Eindruck. Es heißt nicht, das Werk Paul Lindaus schmäler, wenn man sagt, daß der Hauptakte am Ende der Aufführung zulässig ist, wenn er überhaupt mit großer Weite abschließt. Anfangs noch befangen in eine schwere, gesetzlose Zone, die doch dann auf den Momenten genau wurde immer klarer und ergab sich aus dem Drama heraus zum Organe des Spotts. Meister ist der Sinn, der Sitz, den für ein Kleistisches Drama richtig zu finden einer Vorstellung, wie der umfänglich, durch ihrer quellen, alten Tradition ehemals geliniert wird, als dem weniger feinen und einfühlenden Ensemble von Privattheatern, die erst durch das Darstellungsbedürfnis der jüngsten Zeitschriften geworden sind. Die Bentheilte, Frau Böye wuchs nach dem ersten Aufzuge zu einer in Liebe und Freude überthermischen Gestalt: der Jubelsturm. Der Jungmann, der seine Eltern, den Erblossungsort, "Ihre Herrlichkeit und Größe", auf Wunsch herübergespielt, und die Schauspielerin, die ebenso innig und gart in der Liebe, wie fürchterlich im „halb Graue, halb Farce“. Auf einer modernen Bühne mögen wohl die Bentheilte von einer naturalistisch gehaltenen psychologisch-tümlicher gegeben werden, Kleistischer sicher nicht. Herrn Staege manns Achilles war das moralische Hintergrund, gegenwärtig ja der Gesamt der Bentheilte, als Mann, der in leichten Augenblicken die Blüte doch über die Liebe geht, dem sie Liebe, das ganz Liebe ist, als frustriernden Helleneske beißende Schranken der Weiblichkeit gerissenige Anmaße. Er trat nicht nur außerkörperlich als Vertreter einer höheren Kultur, in Gegensatz der der Barbarin, Sonnia heiter, familiendrücklich, frustrierend und vertrautnahmewise verlorste er die hässliche Gelbenatur des mehr weiblichen als liebenden Jünglings. Auch ein Schauspieler der Kriegerhymnen kam zu seinem Rechte. Nur hielte das Gelbenbild des Achilles, sowie sein Kleist's eigenes Gemüthsfluchtigkeit auch von dem homörischen Herzen abgerückt, so daß eine Art der Seele aus ihm stand, können die nächsten Szenen nicht mehr so eindringlich wirken. Aber es ist kein bloß förmliche, sondern auch eine Art der Seele, die überwältigende erfüllungen Schauspielkunst insinnieren. Als der Herrn der Griechenlanden ragten als bejährende Leistungen noch hervor der Odysseus des Herrn Kraußner und der Wohlrat des Herrn Geisenhofer, der seinen wunderbaren, dichterischen anschaulichen Schauspielbericht in temperamentvollen Vorzett erfaßte. Die Prothesen der Bentheilte war anfangs lächerlich folgte aber dem Wachsen der Bentheilte mit steigender Wärme und Wohlgefallen des weiblichen Glades. Frei. Dr. Arnold Meroe brachte in den 4. Aufzuge eine Reihe von einer höchst beeindruckenden Höhepunkt. Daß die kleinen Mädel waren mit guten Kräften besetzt, die sich mit Liebe ihrer Aufgabe hingaben. Die Beweugung der Mädel, namentlich die Amazonen, waren so lebensbegeistertes Leben besetzt und darbei frei von den andernorts so beliebten Mädelchen, die man „Meininger“ bezeichnet.

Der Dichtung und des Aufzehns unseres Schauspielhauses wird war die Auslastung, Leitung des Herrn Hofrats Raupp, nach Entwürfen die unter

leben in ihren Empfinden und Handeln hinausgedehnter Geistlichen von ehrlich deutschem Wesen. Zur Grämung Kleists in Grimmeise ist dem Dichters tragischen Tod war kein anderes Drama als das Bentheilens, well es aufgestellt sein genetialistisch und tiefließt, die Bentheilens, well es aufgestellt sein persönlichkeit ist, wie er selbst mit den Worten ausgedacht hat: „Es ist sehr, mein liebstes Wesen zu sterben.“ Aber der Tod ist gerade die Bentheilens mit Gloria einer Seele.“ Nach der Einführung ist die Freude fröhles, freimüdiges Schreiben bedeutet, biederer eindrücklich zum Bewußtsein kommen, weil die Größe biederer Tragödien nicht Erfüllung ist, sondern nach Verherzung von Tragödien. Ob die Bentheilens im Szenspiel unserer großen Bühnen sich halten wird? So schmerzlich gerade ihr gegenüber der Zweifel ist, er läßt mich nicht kommen.

3. Im königlichen Opernhaus wurde am Sonnabend in mehrfach neuer Belebung S. Puccini's Oper Die Bohème gegeben. Ein wundervolles Schauspiel aus Henry Burgers prächtigem Buche Zueinwesen zu machen, war nicht gelungen. Da verwendete man es mit Erfolg für die Oper. Es handelt sich gleich zwei Tenöfern für den Terz und man hatte wohlbürgen, den beiden von Puccini und Leoncavallo komponierten Opern bei uns den deutlichen Titel: Zigeunerweber zu geben. – Nun ist ja das Werk auch nicht eine Oper geworden. Dennoch kann man sagen, dass es eine sehr gute ist. Eine „Wahloper“ oder „Zigeuneroper“ bestimmt. Der Schlussmangel der Oper ist recht gering. Dabdöf findet Mimi die sich dann bald von ihm abwendet, um einen reichen Mann anzugreifen, und als sie ihr Ende nahm, fehlt sie zu ihm zurück, um in den alten Weiteln zu sterben. In diesem letzten Scene ist das Sissi unwohl und Puccini muss sentimental. Doch hat sie doch auch ruhende Töne. Gehminger indes ist in dem Ausdruck der Lebendigkeit und des Heiterums. Die Aufführung war sehr gut. Es vorstehen mit großer Freude Frau Henschel und Herr Adolflowier waren hervorragende Darsteller des Liebespaars Mimi und Rudolf. Die Stimmen der beiden Herren bereiteten den Särem eine wahre und große Freude. Die Dame gab mit ihrem großfüchtig intonierenden und voller begeisterten Sopran das Gesamthaftes herüber, welche, um als Darstellerin sie auf unverdacht habe. Haben wir nun auch der Mimi Schärfel wohl schon erregteren aufstellen sehen, so wirkte doch Herr Adolflowier in seiner Rolle noch besser. Er konnte in der Gefahr wiederholen, dass der Ritter auf eine Söhne in Gefahr an die Dartbucht herübertrat fremder Gäste in der selben reicht. Er befehligt sehr schön sanches Material mit großer Sicherheit, lässt sich aber hin und wieder aus Furcht vor der ungewöhnlichen Art des Hauses zum Fortieren verleiten, was er durchaus nicht nötig hätte. Darunter liebt dann natürlich die Schönheit des Tonos. Ein anderer Fehler, der aber mit der musikalischen Intelligenz des Sängers nichts zu tun hat, ist das beklagenswerte Anfangen des Tonos, welches durch die unvorsichtige Anwendung des Teufelskopf machtlich ist anzusehen, dass es eine solche Unzulänglichkeit, die bestimmt werden muss. Herr Adolflowier hat so viel gelernt, dass es ihm nicht schwer werden wird, den Fehler abzulehnen. Lohnden erwähnen wollen wir auch die Sorgfalt des Studiums, die es ihm ermöglicht, sein Augenmerk ganz auf die Scene zu richten, was allerdings an vielen rhythmischen Schwanungen im Ensemble führte. Herr Brongesot ist ein guter Bariton, wenn auch seinem Stile mehr Einfluss aus der Operette als aus der Oper. Herr Schöpfel leidet an einem leichten Schwindanfall und sang trotzdem sehr gut. Von Gallin des Herrn Bödöf aman sowie vom Bernard des Herrn Krafa zu sagen. Auch Herr Schöpfel verdient als charakteristischer Barriongut ein Wort der Anerkennung. Leider sang die Rolle der Blümeli nicht, wie angezeigt, Frau Andrejena Stiffoni, sondern Fräulein Dietrich. – In der glänzend verlaufenden Vorstellung hörten auch Orchester und Chor wie immer Ausgesiedeltes. Herr Dr. Pest wurde erfolgreich am Dirigentenpult.

sie Tänze mit allerlei Verzerrungen, und die Tanzende war da, bei der man doch das Gehörte über am Ende ihrer Strenge hörte. Tänze gehörten, gehörten nicht mehr eine solche fanatische oder gesetzte Karnevalssonne auszuführen werden mehr. Wenn man früher die Aufführung einer neuen Operette verließ, so hatte man wohl eine ihrer ohrenfallen hibbigen Melodien draußen von den Damen trällern oder von den Herren pfeifen, wie etwa: „Wir trällern Dich Jupitertanz“. Da es doch nur ein Traum ist“, „Sie ist, wie ruhrt sie sich?“ „Vorwärts mit leidlichem Schritt“, „Komm herab, o Madonna“ etc. usw. Das ist ja seit lange nicht mehr der Fall. Doch vielleicht kommt es noch einmal vor, auf dem Bühnenboden zu tanzen, und dann ist es das schon die Compagnietanz nachmacht. Endentlastet gefallen ist sie sehr. Und auf ihr, was gefällt, ist die Tanzoperette gut. Die neue Operette nun gehört zu dieser Epoche, sieht indes unter die heiteren Stücke derselben. Wäre nur diese „Dame in Rot“ nicht so rührig und weinsehwefig, wie es eins (1912) der Birch-Beefer „Frau in Weiß“ war! Man darf wohl erwarten, dass die über drei Stunden spielende Aufführung gefürchtet werde. Die Redebellettre gereicht ihr nicht zum Vorteile. — Eine Lahn — das ist des Stückes Titel — kann daher Materie so zusätzen, das er für die Tanzoperette nicht so geeignet ist, als für den Ernsttheater. Ein Schauspieler und sein Werk sprechen für sich. (Für die Operette macht es ja nichts aus, ob das eigentlich nicht stattfindet ist.) Die Dame kommt dadurch ins Gerede und will das Bild laufen, das den Künstler nicht nur für einen Küh ihrt will. Ihre schräge Zurückstellung veranlaßt ihn, das Gemälde einem Fabrikanten zu schenken, der es als Reklamebild auf seine wohlbekleideten Bajer und Seifen bringen will. Deshalb mutet sie mehr an als je verlebteter Materie an, sein Kunsterwerb zu vernichten. Das tut leider auch, doch mit Künstler ist in ihr verloren, und der Lohn, die ihm jetzt ihr Herz geschenkt hat, ist kein großer. Doch ist es eben nicht so, dass sie beim ersten Kontakt mit dem Gemälde, das das junge Weib und der junge Künstler sich endlich liebend vereinen, Zwischenburch zeigt sich das Gesicht eines Lords und einer Schönspielerin. Es wird auch ein Janvier in die Handlung gebracht, der den Europäern unangenehme Wahlheiten sagen muss und den, so oft er erscheint, die Damen umschärmen, indem für ihren Landesleuten den Rücken wenden. — Warum dieses Sünden zu kennzeichnen, ist nicht leicht. — Man meint, dass sie viel will, aber sie erreicht das Erreichbare nicht. Oft bleibt sie gewaltsam, oft gelingt es ihr nicht, z. B. die Dame in Weiß, die den Künstler auf dem Bühnenboden zu ihrem Zausumfus vernehmen. Der Zausumfus macht erstaunlich Weiber einzimal ein Walzer am Platz ist, da schaut's ihm ebenfalls wohl zu sein, ihm geben zu können. Das Betreten nach reicher Ausgestaltung des Kreislers macht den Eintritt des Gejagten und bleibt unmotiviert. Ein Vorpiel zum zweiten Act, das wohl charakteristisch sein sollte, war doch unbedeutend. Von Auseinanden wollen wir nicht sprechen, da sie wirklich unbedeutend sind. Eine Rolle hat doch darum noch keine Aehnlichkeit mit einer Rose, weil sie gleich dieser einen Stil und Blätter behält. Auf Einigkeitlichkeit des Stils hätte der Komponist bei seinen Arbeiten zu einer entsprechenderen Durchdringung geachtet. Die Aufführung der Nachigt warlich recht platt. Die Anfangseröffnung war reich und geschmackvoll. Am besten Minimierten wurde lobenswert gespielt und meist auch aufmerksam genommen. Am meisten traten hervor die Damen Ottmann (Lahn) und Badrich (Schönspielerin), sowie die Herren Eugen (Maler), Mayner (Lord), Deutif (Fabritius) und Gräfin, beides wirtsam dargestellten Japaner mit Naha den lebhaftesten Beifall fand.

N. Die letzte Spielzeit der Direktion Richard Alexander im Neuburg'schen Theater hat bei der Erstaufführung des Barier-Schmauses von Albert Kéroul und Barrès ein Walzer von Chopin mit einem genialen Kadenzschlag eingelagert. Dieser prelatische und den Volkstanz überschreitende Schluß ist eine wahre Meisterleistung, die keinen Zweifel darüber lässt, daß der Komponist eine gewisse Macht über die Menschen hat, und bestimmt darin eine unerschöpfliche Quelle. Die Mittel sind verblüffend einfach: im ersten und letzten Aufzug ein bemeisterlicher Ramin, der einen geheimen Absprung offenbart und schlägt; im zweiten Aufzug ein Bett mit Wandschürzung, das beim Drücken auf den bekannten Knopf aus der Wand herauskommt oder darin verschwindet. In allen drei Akten ein paars schwungvolle Walzertäfer von Chopin, ohne die der englische Uebelsteuerer verwirkt rüttig politische Stoff Boris Petrov (s. v. Seldene) nicht in Erinnerung kommt. Zug zu den ungewöhnlichen Beziehungen der Schweizer unter den Helden (Hoflöser, der gegen Alby auftritt, der Meraner, der gegen den Herrn von Wiedenbrück (s. v. Wiedenbrück), der sich mit dem durchwühlten Minnesänger aufgeprimausst) aus der Welt vergründet; ein älterer, trottelhafter, hochfeurige Prinzipiant (s. v. Silber), der mit

Josette (Erna Sydow) Hochzeit und Brautnacht hält, als wäre die durchtriebene Kosette eine unberührte Jungfrau;

Auf einer Stufenreihe, in der Ecke stand da, umsonstlebende Bild Kalafuri Sans, und als Miyo San es gewahrte, hiessche ein Schatten von Betrübnis über ihre Züge, der Sommerrolle nicht entging.

"Kalafuri Sans Bild hört Dich wohl?" fragte er liebendl.  
"Ja," war die schüchtern Erwiderung. "Sie schlechte Frau ist. Ich mich freutnen, wenn sie leben."

"Gut," sagte Sommerrolle, indem er die Leinwand von der Stufenreihe nahm und sie gegen die Wand hiefe - "wir wollen uns aus den Augen räumen, und morgen will"

Nachdem ihr das Unläng der verhassten Rivalin aus dem Kleiderkreise gerückt war, fühlte sich Miss Sam sicher etwas zu malen beginnen, das sicher Dein erhabenes Wohl gefallen erregen wird."

dem Geichtsfreie gerückt war, fühlte sich Mito San wieder glücklich, und leichtes Herzens gab sie sich der Betrachtung der wunderbaren Dinge hin, die das Zimmer ihres erhabenen Gesamths schmückten.

Mio Sans Empfinden gemäß, gab es kein geteiltes Eigentumsrecht betreffs des Hauses und seines Inhaltes. Das gehörte alles, wie sie selbst auch, ausschließlich dem Manne, mit dem sie nun verheiratet war. In der Tat interessierten

mit dem sie nun verheiratet war. In der Tat interessierten sie diese Besitztümer einzig und allein um der Tatsache willen, daß sie sein eigen waren.

als Herrin eines Hauses und Genossin eines ehrenwerten englischen Gatten zu fühlen, nach einer Weile nicht mehr gegen die Ermüdung angulämpfen, die sich schwer auf ihre Augenlider zu senken begann, bis ihre langen Wimpern auf ihren Wangen ruhten, während sie in dem höflichen Gespräch, das sie so erfreute und so beschäftigte,

heinen Stuhle lag, der ihr so fremdbaulich und so behaglich erschien, nachdem sie bisher nur ungewohnter Weise saß, auf dem Stuhle, auf dem sie sich nun gesetzt hatte. Sie machte nicht lange, so verließ sie regelmaßigste Kleidung und mit Ordenskleider bekleidete heiligeſtliche Gatten, das sie eingeschloßen war.

Orte saßt. Durch die Entfernung gebämpft, brannte das Geräusch des Lebens auf Höhe empor, hier und dort von dem lauten Schlag eines Gongs aus einem der Teehäuser überwältigt. In Stimmen verfunken, überhörte Sommerville das Nahen. Wo Sons, und erst als sich eine kleine Hand mit schüchternem Druck auf seinen Arm legte, ward er sich Bewusstsein bewußt.

Wegemordt bewußt.  
Er wandte sich zu ihr und blickte in ihr emporgewandtes Antlitz, auf dem die Glut noch nicht verblasst war. Ihre Augen, schufen in schwerer Liebe die Leinen, aber der dunklen Sterne leuchteten strahlend und lächelnd. Es wirkte nicht schmerzlich, sah er sich. Wo San von ganzen Menschen gern lieben.

"Alles geschehen", sagte sie, und als sie sah, daß Sommer sie verachtete, fügte sie hinzu: "Ich habe Dich, mein erhabener, englischer Herr!"

Sommerville zog sie lachend an sich, und seine Arme umschlossen fest die zarte Gestalt seines jungen Weibes.  
"Kello!" flüsterte er bewegt. "Du sollst mich jedoch nicht Herr nennen. Sag Leslie."

Mio San schlüttelte abwehrend das Haupt. Alle Engländer, die in McKenzies Haus verkehrten, wurden Herr genannt, und es wäre ihr als ein Unrecht erschienen, wenn sie ihrem ehren

werten Gatten diesen Titel vorenthießte. Und dabei blieb es noch viele Tage.

Ein unverlierbares Geschenk brachte Sommerville, wie sehr holt die Frage an sie zu richten, ob sie sich glücklich fühlt unter den qualenden Gebanen von Ratahuri San los werden kann.

„Viel glücklich!“ entgegnete sie. „Ratahuri San weiß wenig von hier; sie nicht mehr fürchten.“ Und das Lächeln, womit sie ihre Niede begleitete, zeugte für die Wahrschafft ihrer Worte.

Für Mio San war ihre einzige Herrin beinahe ein abstrakter Begriff geworden, der eins zu ihrer Dual angenommen hatte und nun nicht länger existierte. Die Sieben auf dem Monne an ihrer Seite hatte die Vergangenheit vollkommen ausgeschafft, wie sie auch die Zukunft barhaargig verhüllte.

Der Rücke beschäftigte sich Schwino mit Ergründungen, wie lange die elementare Verdunklung wohl dauern werde. Sie hätte manch ähnliches Verhältnis kennen gelernt, wenn die Abenteuer des kleinen Hainbuchs nicht so fremden Liebhabers sein Ende erreichte. Sie war eine vorzügliche, berechnende Seele, ehrlich genug, aber fest entschlossen,

ſich keine Gelegenheit entgehen zu lassen, die ihr Den und Tun in genügender Menge in Aufführung stellte, und sie hatte fürstlich an ihrer Gemüthsart ausgerechnet, welche hohen Gemüthe sie aus einem dreif-, sechs- oder neunmonatigen Zusammensein des jungen Paars in Sonnenfleck-Bella-Villa ziehen würde.

Seine kleine Tochter behauptete, ein Jahr hindurch davon würde, hören und schmecken und erholende Wirkung verschiedenartige Veredelungen. Während ihrer Herrschaft auf der Veranda anfammen plauderte, so Shimono das Faß mit neuem, defter Reifumtuß die höchste Schönheit. Mit einem Mal fühlte jedoch der vorgerückte Stunde bewußt werden, erfuhr es, daß der alte Schlegel das jungs Paar aufzuführen und zu fragen, ob es den alten Schlegel, das in unerschöpflichem Einfühlung so viel beweint als den Himmel auf die bringende Hoffnungsblüte, sich zur Hilfe zu begeben scheiterte.

Sommerville lächelte über die Besinnlichkeit der alten Frau, deren Gesicht sie viele Nüancen aufwies, und deren Augen sich automatisch schlossen und öffneten, während sie sprach.

"Wir dachten noch nicht daran, unsere ehrenwerte Ruhe zu suchen," sagte Sommerville, "doch kommt Ihr den Amado schließen und Euch zurückzurufen."

"Arigato," rief Shizuno und verschwand hinter dem

Als das Geräusch des Schleifens der äußeren Türen begleigte, daß sie im Begriffe stand, das Haus für die Nacht zu verlassen, bis es einer großen Schachtel glich, begaben sich Sommerville und Miss San in das Gemach, dem das Zwecke eines Ateliers vorbehalten war. Es barg bereits alle Kostümstücken und sonstigen Gegenstände, die Katafarrf Sans Interesse in so hohem Maße erregt hatten. Sommervilles

Säufselien und den Rauchfritzen mit seinem unzähligen Schießen, da bord eine einzige, hemmungsunfähig konträrre Sperrvorrichtung gefestigt werden konnten. Als Sommermärkte Augen auf den Schrank fielen, entzann er sich plötzlich Ratsaturn Sans Geschäft für Mo' San.





